

«Nicht für Ewigkeit geschaffen»

Engelberg Abt Christian verantwortet seit 2010 das Benediktinerkloster. Mönche zählt er immer weniger. Der «Chef» bleibt aber cool und sagt, dass, wenn es die Abtei nicht mehr brauche, es eben so sei.

Interview: Raphael Bühlmann

Abt Christian, Sie sind der erste Abt des Klosters Engelberg mit eigenem Wikipedia-Eintrag.

Das ist eine reine Zeiterscheinung. Man kann sich der Moderne nicht verschliessen.

Allgemein scheinen Sie ein sehr kommunikativer Abt zu sein.

Ich erachte es als Teil meiner Arbeit, mich in öffentliche Diskussionen einzubringen. Dass ich mit meiner Meinung nicht immer deckungsgleich mit derjenigen der Leitung unserer Kirche bin, führt zu einem erhöhten Interesse der Medien und schliesslich in der Öffentlichkeit. Der daraus entstehende Diskurs werde ich unter dem Strich aber als wichtig und positiv. Die Anliegen und Nöte der Menschen zu tabuisieren, war noch nie eine gute Alternative.

Wie kamen Sie zum ersten Mal in Kontakt mit Engelberg?

Ab 1981 besuchte ich die Stiftsschule, die ich 1987 mit der Matura abschloss.

Wer war Abt zu jeder Zeit?

Bis im Jahr 1988 war es Abt Leonhard Bösch. Bis 2010 stand Abt Berchtold Müller dem Kloster vor.

Hätte Ihnen damals jemand gesagt, dass Sie dreissig Jahre später dem Kloster als Abt vorstehen würden, was hätten Sie gesagt?

Eine Schwester, welcher ich damals als Stiftsschüler bei der Medikamentenausgabe geholfen habe, hat zu mir gesagt, dass ich doch auch noch einen Mönch abgeben würde. Ich erwiderte, um Himmels willen, nie geh ich ins Kloster. Nun ja, der Herrgott schien bereits damals seinen Plan für mich gemacht zu haben.

In Ihrer Erinnerung an damals, welches sind die wesentlichsten Veränderungen?

Die Gemeinschaft innerhalb der Klostermauern ist näher zusammengerückt. Als ich eintrat, zählte Engelberg 80 Mönche. Heute sind es noch 21. Das bedeutet, wir sind noch mehr aufeinander angewiesen, damit das Kloster funktionieren kann. Heute muss sich jeder Ein-



Seit 2010 leitet er das Benediktinerkloster in Engelberg: Abt Christian.

Bild: Corinne Glanzmann (26. September 2018)

zelle der Mitbrüder noch mehr in den Dienst der Gemeinschaft stellen.

Wann haben Sie dann den Entscheid gefällt, ins Kloster einzutreten?

Nach der Rekrutenschule begann ich das Priesterseminar St. Beat in Luzern. Zu jener Zeit setzte ich mich intensiv mit mir und meiner Zukunft auseinander. Dabei kam immer wieder der Gedanke auf, ob das Kloster nicht auch eine Option wäre. An einem gewissen Punkt wurde mir klar, dass mich alle Überlegungen in der Frage schliesslich nicht weiterbringen würden und ich es einfach ausprobieren muss.

Und dann ging es nach Engelberg?

Ja, am 19. September 1988 – also vor genau 30 Jahren – fuhr mich mein damaliger Heimatpfarrer von Basel nach Engelberg, wo ich mit dem Noviziat ein intensives, einjähriges Ausbildungsjahr antrat. Anschliessend ging es vier Jahre nach Rom, wo ich am internationalen Hauptsitz der Benediktiner mein in Luzern begonnenes Philosophie- und Theologiestudium abschloss. 1992 wurde ich in Basel zum Diakon geweiht. Das Praktikum absolvierte ich dann in Uster. Zu jener Zeit entwickelte sich mein Engagement für die Seelsorge. 1994 folgte dann die Weihe zum Priester, und im Herbst kehrte ich nach Engelberg zurück, wo ich in den Schuldienst eintreten musste.

Musste?

Ja, denn ich sah mich nie als Lehrer. Ich habe dann gleichwohl an der Sekundarschule und am Gymnasium unterrichtet. 1997 wurde ich als 29-jähriger als Pfarrer von Engelberg eingesetzt. 2010 folgte schliesslich die Wahl zum Abt.

Sie engagieren sich stark in der Seelsorge. Was ist der Grund?

Die Zeiten haben sich verändert, und es braucht neue Zugänge zu den Menschen. Die katholische Kirche hat diesbezüglich immer noch das gleiche Konzept wie vor 500 Jahren. Dies wird den Bedürfnissen der Menschen nicht mehr gerecht. Und so, wie es eine Neuausrichtung in der Seelsorge braucht, sollte auch die Ausbildung grundreformiert werden. Dabei muss auch die Rolle der Frau thematisiert und geklärt werden, welche Aufgaben sie in einer Diözese ausüben kann.

Haben sich die Anliegen geändert?

Die Konstellationen der Familie, oder besser gesagt das Zusammenleben unter einem Dach, hat sich verändert. Das Idealbild der Familie ist mit den neuen Formen des Zusammenlebens ein anderes geworden. Gerade in der Seelsorge trifft man aber auf die Wirklichkeit. Hier braucht die Kirche den Mut, solche neuen Lebensgemeinschaften – die nicht schlechter sind – anzuerkennen.

Wie gehen Sie mit der schrumpfenden Klostergemeinschaft um?

Ich werde sicher nicht «tubetänzig». In seiner bald 900-jährigen Geschichte zählte das Kloster stets zwischen 11 und 25 Mönche. Die mittelalterliche Pest raffte einst bis auf einen alle Brüder dahin. Erst ab 1807 wuchs die Gemeinschaft bis 1955 auf 126 Mönche an. Für mich ist das Kleinerwerden an sich nicht problematisch. Doch der resultierende organisatorische Aufwand stellt eine gewisse Herausforderung dar.

Sie versuchen nicht, aktiv Menschen für das Kloster zu begeistern?

Was wir versuchen, ist, nach aussen zu strahlen. Würden wir aktiv die Werbetrommel zu rühren, zögen wir womöglich die falschen Leute an.

Wie meinen Sie das?

Das Kloster wird leider häufig als Auffangbecken für Aussteiger verstanden. Das ist es aber unter keinen Umständen.

Und wenn Ihnen eines Tages die Mönche ausgehen sollten?

Dann ist es halt so. Wir sind nicht für die Ewigkeit geschaffen, und wenn es uns eines Tages nicht mehr brauchen sollte, dann braucht es uns eben nicht mehr. Ein Kloster um jeden Preis am Leben erhalten zu wollen, kann kein Ziel sein.

Starke Partnerin der Region

Bankgeschäft Die Obwaldner Kantonalbank setzt sich als führende Bank im Kanton Obwalden stark für die volkswirtschaftliche Entwicklung der Region ein. Das 1886 gegründete Finanzinstitut bietet als Universalbank Privatpersonen, Unternehmen und der öffentlichen Hand alle Dienstleistungen einer Retailbank an. Die ausgeprägte Nähe zum Kunden sowie ein persönlicher Service sind der Obwaldner Kantonalbank wichtig. Deshalb betreibt sie in jeder Obwaldner Gemeinde eine Filiale. Rund 65 Prozent der Obwaldner Bevölkerung sowie mehr als 70 Prozent aller Obwaldner Unternehmen vertrauen ihr in Finanzangelegenheiten.

Für einen starken Wirtschaftsstandort engagiert

Die Obwaldner Kantonalbank setzt auf die Fach- und Sozialkompetenz ihrer rund 200 Mitarbeitenden. Mit ihrer authentischen, kollegialen und bodenständigen Unternehmenskultur gilt sie als attraktive Arbeitgeberin. Sie bildet mehr als zwanzig Lernende in drei verschiedenen Berufen aus.

Mit Organisationen und Verbänden der Obwaldner Wirtschaft unterhält sie langjährige Partnerschaften. Sie engagiert sich somit für einen attraktiven Wirtschaftsstandort Obwalden, für das gesunde Fundament eines nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolgs aller. Als sicherer und stabiler Wert ist sie eine verlässliche, auf Kontinuität aufbauende Partnerin.



Die Lernenden und der Praktikant mit Lehrbeginn 2018. Bild: pd

Steckbrief

Obwaldner Kantonalbank

Kerngeschäft: Finanzierungen, Basisdienstleistungen, Anlegen, Private Banking

Mitarbeiter: rund 200

Geschäftsstellen: eine in jeder Obwaldner Gemeinde

Obwaldner Kantonalbank
Rütistrasse 8
Postfach
6061 Sarnen
Telefon 041 666 22 11

www.owkb.ch

Das Treffen der Wirtschaft im KKL Luzern

Am Donnerstag, 25. Oktober 2018, werden an der Veranstaltung «Perspektiven 2019» im KKL Luzern Informationen und Meinungen zur Entwicklung der Zentralschweizer Wirtschaft diskutiert.

Mit dabei sind Martin Eichler, Chefökonom BAK Economics AG, und Gastreferent Abt Christian Meyer, Benediktinerkloster Engelberg. Beginn: 17:30 Uhr.

www.perspektiven-zentral.ch
Der Anlass ist ausgebucht.

IMPRESSUM Kommerzielle Serie zur Veranstaltung «Perspektiven» im KKL Luzern vom 25. Oktober 2018.

Verlagsredaktion Luzerner Zeitung, verlagsredaktion@lzmedien.ch, Koordination: Yvonne Imbach, Telefon 041 429 52 52. Werbemarkt: NZZ Media Solutions AG, inserate@lzmedien.ch, Telefon 041 429 52 52

Diese Projektträger unterstützen die Perspektiven 2019

ARLEWO
arbeiten leben wohnen

CSS
Versicherung

EY
Building a better working world

Obwaldner Kantonalbank

Schindler

Technikpartner
auvISO
audio visual solutions

Mediensponsor

Luzerner Zeitung **tele 1**
Zentralschweizer Fernsehen

CKW

Luzerner Kantonalbank

PKG
PENSIONSKASSE FÜR KMU

The PORT Technology